

BAUNETZWOCHE #474

Das Querformat für Architekten

24. November 2016



SUPER-LUX

Symposium zur Beleuchtung von Stadträumen

HANDS ON DIE FREUDE AM SELBSTBAU

DIESE WOCHE

Die Freude am heimischen Handwerken ist zurück: In hektischen Zeiten bringt Do-It-Yourself beruhigende Entschleunigung – und zahlreiche Tutorials decken im Internet den steigenden Bedarf an Inspiration. Selbstbau nennt sich dieser Trend in der Architektur, wo er seine ganz eigene Geschichte hat. Die Resultate sind nicht immer perfekt, aber dafür sehr gut an die Bedürfnisse der künftigen Bewohner angepasst – woraus im Idealfall eine neue Form des regionalen Bauens entstehen kann.



6 **Hands On** **Die Freude am Selbstbau**

Von Dina Dorothea Falbe

3 Architekturwoche

4 News

21 Bild der Woche

Titel: Van Bo Le-Mentzel zwischen den von ihm entwickelten Hartz-IV-Möbeln. Foto: Daniela Gellner

oben: Biennale-Besucher beim Bau des „Venezianischen Stuhles“ von raumlaborberlin, 2010


Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Foto: Wikipedia / Gemeinfrei

FREITAG

Gerettet! 1550 San Remo Drive, Stadtteil Riviera – allein schon die Adresse lässt an Europa denken, wenn auch an jenen Teil südlich der Alpen. Hier geht es allerdings um die Gemeinde Pacific Palisades in Los Angeles, wo Thomas Mann und seine Familie ab Anfang der Vierzigerjahre beheimatet war. Als Refugium diente ein Haus, das der Architekt Julius Ralph Davidson für ihn errichtet hatte. Seit Jahrzehnten war das Objekt nicht mehr auf dem Markt, doch in den letzten Monaten sah es nicht gut aus für die Villa, die auch ein Stück deutsche Literaturgeschichte ist. Die Besitzer, die das Haus nach dem Krieg von den Manns gekauft hatten, boten das Anwesen zum Höchstpreis an. Das vergleichsweise bescheidene Gebäude wäre dabei wohl abgerissen worden, um einem größeren Neubau Platz zu machen. Forderungen nach einem Erwerb durch die Bundesrepublik wurden laut, und nun hat das Außenministerium reagiert. Für 13,25 Millionen Dollar wird das Anwesen Eigentum des deutschen Staates. Wie in der nicht weit entfernt gelegenen Villa Aurora, die einst Lion Feuchtwanger bewohnt hatte, sollen hier in Zukunft Stipendiaten arbeiten *sb*

NEWS

VON DRAGONERN ZU SCHÜLERN

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Foto: Brigida Gonzales

Ein filigranes stählernes Dachtragwerk krönt die Turn- und Versammlungshalle Römerkastell in Stuttgart. Unter dem erhabenen, von Tageslicht durchfluteten Dachraum fliegen die Bälle, wenn die Kinder benachbarter Schulen dort Sportunterricht haben. Weil die charakteristische Fassade der ehemaligen Reithalle einer Dragonerkaserne unbedingt erhalten bleiben sollte, planten Ernst 2 Architekten mit Johannes Vornholt aus Stuttgart den Umbau mit einer Innendämmung. Diese verbirgt sich hinter der flächenelastischen Prallwandverkleidung. Die neuen Umkleieräume befinden sich in den ehemaligen Stallanlagen, wo restaurierte Eisenhalter an die ursprünglichen Nutzer erinnern.

www.baunetzwissen.de/Bauphysik

HANS EICHENBERGER

AUSSTELLUNG IN ZÜRICH



Saffa-Stuhl, Foto: Michael Lio

Was genau man unter einer Schweizer Wohnkultur verstehen darf, lässt sich nicht leicht bestimmen – zu mobil waren bereits im letzten Jahrhundert die Ideen. Trotzdem ruft der Begriff bestimmte Bilder auf, die zwischen gediegener Modernität und mondäner Lebensfreude changieren. Nicht ganz zu Unrecht, wie die Möbel des Designers Hans Eichenberger zeigen, der unter anderem mit Atelier 5 zusammenarbeitete. Unter dem Titel „Protagonist der Schweizer Wohnkultur“ ist derzeit im Architekturforum Zürich eine Ausstellung zu Ehren des heute Neunzigjährigen zu sehen. Auch eine umfangreiche Monografie erscheint aus diesem Anlass. *Noch bis zum 3. Dezember 2016*

www.hanseichenberger.ch

BAU 2017

SPECIAL

Trends

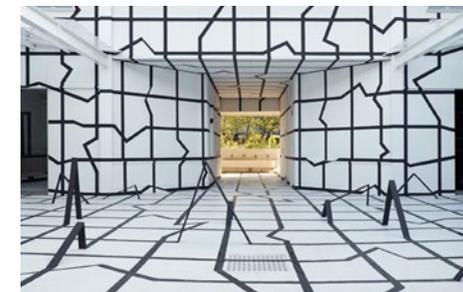
Produkte

MesseneWS

BauNetz®

ESTHER STOCKER

AUSSTELLUNG IN BERLIN



Contours of Thinking, Foto: Esther Stocker

Seit langem arbeitet die Malerin Esther Stocker mit grafischen Rastern, die sie verformt und überlagert. Neben ihren kleinformatischeren Bildern sind es vor allem Fassaden, die sie als Grundlage für ihre Arbeiten nutzt – so wie in diesem Herbst ein ehemaliger Kindergarten in Japan. „Contours of Thinking“ nannte sich das Projekt, das einen offenen Hof in einen grafischen, fast schon virtuell anmutenden Raum verwandelte. Dieses Projekt und weitere Arbeiten zeigt Stocker aktuell in der Galerie dr. julius | ap. Der Name ist Programm: „on architecture“ meint nicht nur das Nachdenken über Architektur, sondern auch ganz konkret die Ausführung ihrer Malerei. *Bis 4. Februar 2017*

www.dr-julius.de

FORM FOLLOWS RESOURCE

Architektur in Zeiten des Wandels

Alte Schmiedehallen, Düsseldorf, 30.11. und 1.12.2016



Heinze ArchitekTOUR KONGRESS

30. November 2016

1. Dezember 2016



Silvia Schellenberg-Thaut,
Atelier ST
Form follows history



Michael Reiß,
ingenhoven architects
Ressource Architektur



Prof. Volker Staab,
Staab Architekten
Verleihung des
Heinze ArchitektenAWARD 2016



Prof. Diébédo Francis Kéré,
Kéré architecture
Architektur zwischen den Kulturen



Prof. Klemens Skibicki,
PROFSKI
Architektur 4.0



Prof. Nathalie de Vries,
MVRDV
Urbane Hybride



Matthias Horx,
ZukunftsInstitut
Zukunft des Wohnens

Neben dem einschlägigen Programm und der großen Ausstellung können Sie sich zusätzlich auf Impulsvorträge von über 60 führenden Industriepartnern freuen. Mehr Informationen zum Vortragsprogramm der Industrie finden Sie online auf www.heinze.de/kongress

Jetzt
kostenlos
anmelden



0001 011 027 161026

Inhalt Architekturwoche 5 News Dossier Bild der Woche

HANDS ON

DIE FREUDE AM SELBSTBAU

Die Siedlung Quinta Monroy in Chile heute – der von den Architekten vorgesehene Selbstbau wurde umgesetzt
Foto: TU Dortmund / Carsten Pésch und Thilo Rohlfänder





HANDS ON

DIE FREUDE AM SELBSTBAU

VON DINA DOROTHEA FALBE

Sozialer Wohnungsbau in Chile, die Papageiensiedlung in Berlin oder ein preisgekröntes Restaurant in Weimar – das Thema Selbstbau betrifft sehr unterschiedliche Bereiche der Architektur. Was in vielen Regionen der Welt und früher auch in Europa ganz ohne Architekten praktiziert wurde, bekommt heute nicht zuletzt dank der Tutorial-Kultur im Internet eine ganz neue gestalterische Perspektive. Und nicht selten schwingen inzwischen auch die Architekten selbst den Hammer. Beim zweiten Bedheimer Kamin-gespräch kamen ganz unterschiedliche Vertreter des Do-It-Yourself zum Ideenaustausch zusammen. Das Motto: „Hands On“.

Die Architekturstudenten Carsten Pesch und Thilo Rohländer fotografierten den heutigen Zustand der Siedlung Quinta Monroy von Alejandro Aravenas Büro ELEMENTAL auf einer Exkursion der TU Dortmund mit den Professoren Ansgar und Benedikt Schulz.

Die bildung Kunst- und Architekturschule vom .studio3 Institut für experimentelle Architektur der Universität Innsbruck wurde von Studenten selbst gebaut und mit dem österreichischen Bauherrenpreis ausgezeichnet. Fotos: Günter Richard Wett



Mit der Wohnsiedlung *Quinta Monroy* wurde Alejandro Aravena und sein Büro ELEMENTAL weltberühmt. Seine Haltung zur Architektur brachte ihm den Pritzker-Preis und die curatorische Leitung der diesjährigen Biennale ein. Aravena hat den Selbstbau in seine Architektur einbezogen. Vielleicht muss man aber eher sagen: Er hat seine Architektur in den Selbstbau integriert, der den armen Vorort schon lange vor Aravenas Intervention beherrschte und auch in Zukunft beherrschen wird. Eine vom Baunetz medial begleitete Exkursion der TU Dortmund nach Chile zeigte, dass Formen des Selbstbaus auch *Salar del Carmen* – die 1959 errichtete Vorzeigesiedlung des sozialen Wohnungsbaus – übernommen haben. Doch der bewusste Integrationsansatz ist nicht neu: Im Deutschen Pavillon auf der diesjährigen Biennale in Venedig wurde das Selbsthilfe-Haus von Ernst May aus dem Jahre 1925 gezeigt. Und Bruno Taut stellte in seinen Reihenhäusern in der Berliner Papageiensiedlung einen zusätzlichen Raum zum individuellen Ausbau bereit, der alternativ als Taubenschlag nutzbar gewesen wäre. Selbst die Erweiterung des Hauses zum Garten war von ihm durchaus

als Möglichkeit bedacht.

Gerade im sozialen Wohnungsbau beginnt das Leben des Gebäudes erst mit dem Bezug: Die Bewohner eignen sich die Architektur entsprechend ihrer Bedürfnisse an. Wird durch diese Aneignung nun die Architektur entstellt? Offenbar sind die Menschen in *Quinta Monroy* mit dem heutigen gestalterischen Zustand nicht unbedingt zufrieden. Beim Besuch der Studenten vor Ort äußerten einige den Wunsch, wieder ein schlüssiges Gesamtbild zu finden, in das sich die selbstgebauten Erweiterungen einfügen. Für die Berliner Hufeisensiedlung von Bruno Taut hat man eine Lösung gefunden: Um den Bewohnern die denkmalgerechte Sanierung und mitunter auch Erweiterung der dortigen Häuser zu erleichtern, wurde eine Datenbank mit entsprechenden Regeldetails angelegt. Die Arbeit des Architekten muss also nicht mit der Fertigstellung seiner Architektur enden.

Das Pfauenhaus für die hinduistische Gemeinde Hamm wurde von Studierenden der RWTH Aachen im Rahmen eines Seminars selbst entworfen und gebaut.
Fotos: Wolfgang Zeh



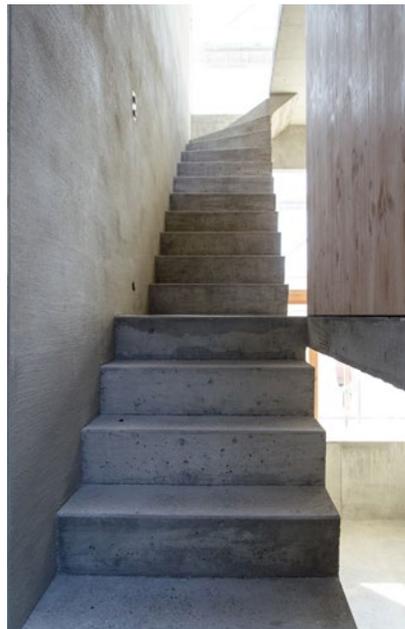
Die Beziehung der Architektur zum Selbstbau wird auch in der Lehre neu ausgelotet: Nach dem Vorbild der amerikanischen Design-and-Build Studios erfreuen sich auch an europäischen Universitäten Angebote zum Entwurf mit anschließender Umsetzung kleinerer experimenteller Bauprojekte großer Beliebtheit. Das ./studio3 Institut für experimentelle Architektur der Universität Innsbruck baute beispielsweise die „bildung“ Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche. Unter der Zuarbeit von Statikern, Architekten und Fachplanern konnte der Low-Budget-Holzbau in nur fünf Monaten von Studenten umgesetzt werden. Das Projekt wurde kürzlich mit dem österreichischen Bauherrenpreis ausgezeichnet.

EIN WEITES FELD

Architekten, die selbst bauen oder zum Selbstbau anleiten, Designer, Handwerker und natürlich interessierte Laien – sie alle haben unterschiedliche Erfahrungen. Um die verschiedenen Blickwinkel und Anwendungsgebiete des Selbstbaus einmal zusammen zu bringen und Synergien zu schaffen, luden die Architekten vom Studio Gründer Kirfel gemeinsam mit der IBA Thüringen Vertreter der unterschiedlichen Ansätze und Metiers im Oktober 2016 ins südthüringische Schloss Bedheim zum zweiten Bedheimer Kaminesgespräch.



Das Pfauenhaus soll in Zukunft die Spitze der Kuppel eines noch zu errichtenden Gemeindezentrums bilden. Foto: Wolfgang Zeh



Der Wunsch des Architekten, für sich selbst zu bauen, liegt nicht selten darin begründet, die eigene Haltung kompromissfrei umsetzen zu können. Wolfgang Zeh leitet an der TU Aachen Studenten beim Selbstbau an – beispielsweise beim Pfauenhaus der Hindu-Gemeinde in Hamm. Dabei entdeckt er die Lust am Bauen. Der Architekt erwirbt für seine Familie eine drei Meter schmale Baulücke in Köln und beginnt, ein Haus zu planen. Um den Platz möglichst effektiv zu nutzen, empfiehlt sich die Reduktion aufs Wesentliche. Erst nachdem der Beton-Rohbau steht, entscheidet der Architekt: Die Ziegelwand des Nachbarhauses wird zum Gestaltungselement im Innenraum und die Böden werden einfach glattgeschliffen. Als Bauherr legt er selbst Hand an, lässt sich von Handwerkern beraten. Der Architekt lernt so die Möglichkeiten seiner Profession von einer anderen Seite kennen.

Ums Wesentliche geht es auch Van Bo Le-Mentzel. Bekannt wurde der Berliner Architekt mit den Hartz-IV-Möbeln – im Internet stellt er kostenlos Bauanleitungen für günstige Möbel in modernem Design zur Verfügung. Das Interesse ist groß. Gentrifizierung und Wohnungsknappheit in Kreuzberg betreffen auch seine Familie, deshalb baut er das praktische Multifunktionssofa auch für die eigene Wohnung. Der Zustrom an Geflüchteten verschärft das Problem. Vor dem Landesamt für Gesundheit übernachteten täglich Menschen. Van Bo selbst ist mit seinen Eltern 1979 aus Laos nach Deutschland geflohen. Mit der *Tiny House University* bringt er nun kompakten, autarken Wohnraum dahin, wo er gebraucht wird. Das *2-SQM-House* oder das *100-Euro-House* bringen die Maxime „klein und günstig“ auf den Punkt. Die architektonische Anleitung zum Selbstbau hilft den Menschen, sich selbst zu helfen und wird auch von denen als Anregung verstanden, die selbst keine Not leiden, sondern sich ein Leben jenseits der Konsumgesellschaft wünschen. Inspiration kommt aus der ganzen Welt, viele beispielhafte Minihäuser kursieren im Internet.

Die Idee, mit angeleitetem Selbstbau eine Möglichkeit zur Aneignung öffentlichen Raumes zu schaffen, steckt auch hinter mehreren Projekten, die Olga Hungar mit raumlaborberlin realisierte. Im Projekt Hotel Shabbyshabby waren Architekturstudenten durch einen Wettbewerb aufgefordert, aus recycelten Materialien temporäre Unterkünfte an ungewöhnlichen Orten im Mannheimer Stadtbild zu platzieren. Die

Architekt Wolfgang Zeh baut vieles selbst – in einer schmalen Baulücke in Köln entsteht ein Haus für seine Familie.

Der Berliner Van Bo Le-Mentzel bringt mit der Tiny House University Wohnraum dahin, wo er gebraucht wird – z.B. vor das Landesamt für Gesundheit und Soziales.

Idee kam so gut an, dass sie wenige Jahre später in einer anderen Stadt wieder aufgelegt wurde. Es entstanden abenteuerliche Unterkünfte, wie beispielsweise „Prinz Käse“ – eine Rolle aus gelbem Schlauch. Als „experimentelles Baulabor für eine plötzliche, partizipatorische Entwurfs- und Baupraxis im öffentlichen Raum“ auf der Architekturbienale in Venedig 2010 stellte das Projekt GENERATOR einfache Holzbretter und Werkzeug bereit. Besucher bauten ihren eigenen Stuhl, der sich mit den Stühlen anderer Besucher zu größeren Konstruktionen – einer Tribüne beispielsweise – zusammensetzen ließ. Die Architekten beschreiben ihren „Venezianischen Stuhl“ als „Reminiszenz an die Kindheit, als das Bauen von Festungen, Verstecken und eigener Welten aus Möbeln zu den schönsten Vergnügen zählte.“

BAUMARKT-REALITÄT

Die Erfindung des Legosteins gilt als pädagogisch wertvoll – das kreative Bauen ist förderlich für die kindliche Entwicklung. Mit dem „Venezianischen Stuhl“ konnten Besuche der Biennale ihre Scheu vor dem spielerischen Bauen vorübergehend überwinden. Doch gilt dies auch, wenn man zurück im Alltag ist? An den Samstagen klingen die Kassen in deutschen Baumärkten. Für vieles, was im Heim zu tun ist, gibt es fertige Teile: Der tönerne Kaminofen, die Haustür aus Kunststoff, Styroporstuck – die Liste ist lang. Wo früher Materialien wie Holz, Ziegel und Naturstein die Grundlage zur freien Gestaltung boten, wird heute das fertige Bauteil verkauft. Auch Legosteine werden inzwischen in immer komplexeren Sets verkauft, ein Teil ist laut Anleitung für eine ganz bestimmte Funktion vorgesehen. Erik van der Werf kritisiert diese Einschränkung der Kreativität. Die gerne als „hässlich“ verunglimpften belgischen Backsteinhäuser zieht er der deutschen Baumarktästhetik vor.

Erik und Nikola van der Werf sowie die Bürogründer Anika Gründer und Florian Kirfel leben und arbeiten in Bedheim und widmen sich der schrittweisen Sanierung und Reaktivierung des dortigen Schlosses. Während der Lehmbau mit Martin Rauch wieder in die zeitgenössische Baupraxis einzog und inzwischen sogar ein Terra-Award für Architektur aus dem ältesten Baustoff der Welt vergeben wird, beschäftigte sich der Bedheimer Schlossherr und Architekt Florian Kirfel mit den vorgefundenen Lehmwi-



ckeldecken, Lehmziegeln und vielen anderen Anwendungsgebieten des regional verfügbaren Materials. Seit Jahren kommen nun regelmäßig im Schloss Studenten zusammen, um alte Bautechniken zu erlernen und diese am Denkmal anzuwenden. Die Architekten geben hier praktisches Wissen weiter, dessen Vermittlung viele Architekturstudenten an den Universitäten vermissen.

Wer sich mit der Bautradition gerade in ländlichen Gebieten befasst, weiß, dass der Selbstbau und die ständige Anpassung des eigenen Hauses an neue Bedürfnisse über Jahrhunderte die vorherrschende Konstante in der Bauproduktion darstellte. Der Typus des Niederdeutschen Hallenhauses – um nur ein Beispiel zu nennen – setzte sich durch, weil sich die Bauweise in der Region als praktikabel erwies. Heute lässt sich anhand der Dachkonstruktion erkennen, in welcher Zeit das jeweilige Haus entstand. Der Bautyp hat sich weiterentwickelt. Erst seit Baustoffe nicht mehr nur regional verfügbar sind, hat sich eine andere Baukultur herausgebildet. Dem Selbstbau



Prinz Käse und living-room – zwei Unterkünfte aus dem Projekt Hotel Shabbyshabby von raumlaborberlin in Mannheim.



sind die „Häuslebauer“ auf dem Land allerdings treu geblieben. So strömen sie an den Samstagen in den Baumarkt, um sich mit Materialien und ganzen Bauteilen auszustatten. Bereits in den Sechzigerjahren setzte sich Wilhelm Landzettel mit dem „ländlichen Umbruch“ auseinander, der aus einer technisierten Landschaft resultierte und die dörflichen Strukturen grundlegend veränderte. Er gilt als „Vater der Dorferneuerung“, sein Konzept fasste aber erst in den Achtzigerjahren Fuß. Die staatliche Förderung der Dorferneuerung soll, so beispielsweise in Niedersachsen, „die Gemeinden und ihre Bürger befähigen, die durch sozio-ökonomische, baulich-räumliche, ökologische und kulturelle Werte geprägte unverwechselbare Eigenart ländlicher Siedlungen zu bewahren und die Dörfer als Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturraum künftigen Erfordernissen anzupassen.“ Im Idealfall werden diese Programme von Experten koordiniert, die mit den regionalen Bautraditionen auf allen Maßstabsebenen vertraut sind.

So malerisch die gewachsene Dorfstruktur heute erscheint, waren doch an den historischen Häusern zumeist keine professionellen Gestalter der Berufsgruppe „Architekt“ beteiligt. Selbstbauer schauten auf die Häuser der Nachbarn, wie sie es auch heute tun, sie wurden aber auch von professionellen Handwerkern beraten und unterstützt. Gibt es eine Chance, dem alltäglichen Selbstbau wieder eine Vision jenseits der Baumarkt-Realität zu geben?



Das Projekt GENERATOR von raumlaborberlin ermöglichte Besuchern der Architektur-Biennale 2010 einen eigenen Stuhl aus einfachen Brettern zu bauen. Mehrere „Venezianische Stühle“ lassen sich auf unterschiedliche Weise nutzen und kombinieren. Fotos: raumlaborberlin

Im südthüringischen Schloss Bedheim treffen sich regelmäßig Studenten um in der Bauwerkstatt unter Anleitung der Architekten vom studio gründer kirfel historische Bautechniken zu lernen und am Denkmal anzuwenden.



VORBILDER UND BERATER

Peter Grundmann baut ungewöhnliche Häuser vorwiegend auf dem Land. Seine architektonischen Entwürfe beruhen auf einer Interpretation des spezifischen Ortes und gleichzeitig auf einem Bild der zukünftigen Bewohner und ihrer Bedürfnisse. 2006 hatte er ein Haus für die Geschwister Neiling gebaut, das die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz eines erwachsenen Geschwisterpaares ausdrücken sollte. Kürzlich setzte er ein neues Haus für Frau Neiling um, in dessen Konstruktion er einen bestehenden Mauerwerksbau integrierte. Von den einen als „pure Architektur“ gelobt,

können die anderen seiner unkonventionellen und zugleich intellektuellen Entwurfsweise wenig abgewinnen. Es sei ein bestimmtes Klientel, das ihn aufgrund seiner Expertise buche, wie er sagt. Der gelernte Schiffbauer und Architekt aus Mecklenburg arbeitet mit einem Team von Architekten zusammen. Die Gruppe um Grundmann (und nicht die Bauherren) baut vieles selbst, denn „Architekten sind die günstigsten Bauarbeiter“. Das Haus Neiling II kostete denn auch nur wenig mehr als 100.000 Euro.

Im Sommer 2014 hatte der Architekturstudent Hannes Schmidt aus Weimar mit einem Selbstbauprojekt vorrübergehend eine „Lücke“ geschlossen. Der 5,50 Me-

Das Haus Neiling II in Hoppenrade bei Berlin kostet nur wenig mehr als 100.000 Euro – weil Architekt Peter Grundmann mit seinem Team teilweise selbst baut.



ter breite und 24 Meter lange Riegel des temporären Restaurants in der Weimarer Marienstraße baute er gemeinsam mit Kommilitonen aus recycelten und regional verfügbaren Materialien. Es kamen LKW-Böden und -Planen sowie die Balken eines abgebrochenen Dachstuhls aus dem benachbarten Ehringsdorf zum Einsatz. Das Geschirr, auf dem die Speisen aus regionalem Anbau serviert wurden, stammte von Design-Studenten der Weimarer Universität. Obwohl die „Lücke“ nur einen Sommer lang Touristen, Studenten und Einheimische begeisterte, bleibt das Projekt als gelungenes Beispiel in Erinnerung, das zeigt, dass ressourcenschonendes, regionales Bauen attraktiv sein kann. Kein Wunder, dass das Projekt auch mit einem Bauwelt-Preis fürs erste Haus ausgezeichnet wurde. Während im Supermarkt mit der regio-

nalen Herkunft von Produkten geworben wird, spielt dieser Ansatz in der Nachhaltigkeitsdebatte unter Architekten noch eine untergeordnete Rolle. Die Antwort auf eine wesentliche Frage bleibt das Projekt durch seine zeitliche Begrenzung schuldig: Wie haltbar war die Baukonstruktion der „Lücke“?

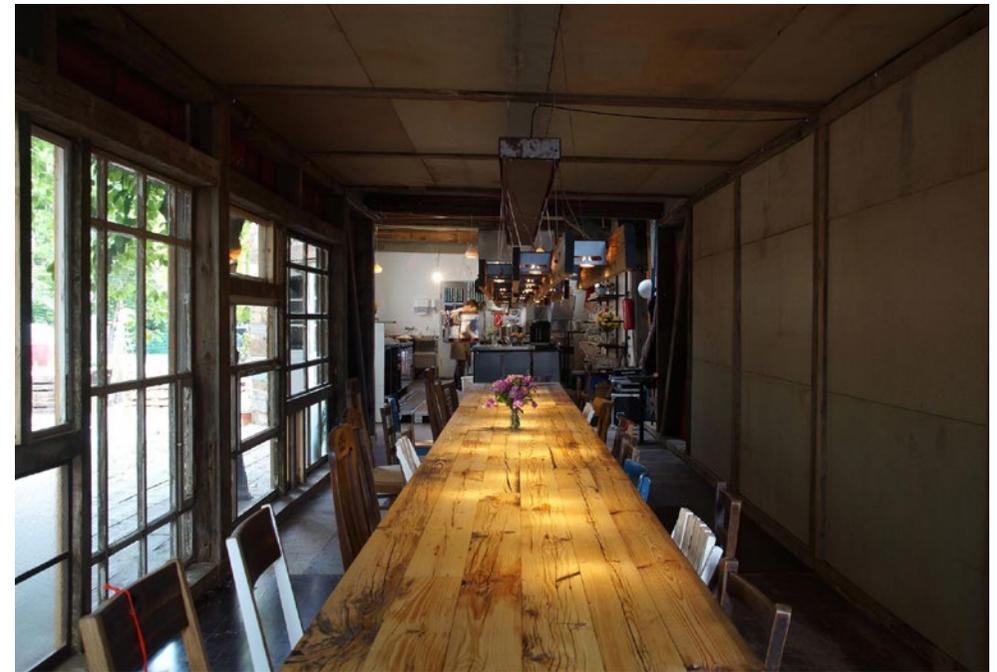
Sie studieren jahrelang Architektur und wissen doch nicht genug – bei aller Begeisterung der Architekturstudenten für das Selbstbauen fällt auf, dass das praktische Wissen um Baukonstruktion und -physik oft die Möglichkeiten begrenzt. Auffällig selten wird die Expertise der Handwerker genutzt. Wolfhard Thomae hat mit seiner Zimmerei nicht nur für den Dielenboden unter den Füßen der Schlossbewohner in Bedheim



Der Holzbau von Peter Grundmann umschließt einen alten Stall aus Ziegelmauerwerk.



Das temporäre Restaurant „Lücke“ begeisterte einen Sommer lang Touristen, Einheimische und Studenten in Weimar. Hannes Schmidt baute das Haus aus recycelten Materialien selbst. Fotos: Marco Rüdell und Philipp Specht



gesorgt. Er berät auch Bauherren, die selbst Hand anlegen wollen und engagiert sich so für eine fachgerechte Instandhaltung historischer Bausubstanz. Auch Florian Aicher plädiert für mehr handwerkliche Qualität im Selbstbau, die nicht nur historische Bauformen ermöglicht. Die architektonische Ikone der De Stijl Bewegung nennt Aicher „ein Werk der Liebe eines Schreiners“: Erst das Können des Tischlermeisters Gerrit Rietveld machte 1925 das Haus für die Anwältinwitwe Truus Schröder-Schröder möglich – das Rietveld-Schröder-Haus zählt seit 2000 zum UNESCO-Welterbe.

Nicht nur die Bauanleitungen zu den Hartz-IV-Möbeln bekommen im Internet viel Aufmerksamkeit. Auch die schwer zu navigierende Seite des „Dämm-Rebels“ Konrad Fischer wird gelesen. Sie verspricht „rundum gelungene Altbauanierung ohne Katastrophen“. Dies zeigt, dass nicht nur das Interesse am Selbstbau groß ist, sondern auch ein Bedarf an Ratgebern existiert. So kann man sich fragen: Warum stellen nicht mehr Architekten Anleitungen zum Selbstbau zu Verfügung?

Wer einmal selbst gebaut hat, sei es einen „venezianischen Stuhl“ oder gar ein ganzes Haus, weiß um das gute Gefühl, etwas mit den eigenen Händen realisiert zu haben. Wer selbst baut, kann im Laufe des Bauprozesses noch die Planung optimieren und kennt die Möglichkeiten zur späteren Umgestaltung des eigenen Heims. Die intensive Auseinandersetzung mit der Materie ermöglicht eine strake Identifikation mit dem Bau, dank der auch über etwaige Fehler leichter hinweg zu sehen ist. Ob das Ergebnis des angeleiteten Selbstbaus etwas chaotisch aussieht wie die Ökohäuser von Frei Otto, die in den Achtzigerjahren im Rahmen der IBA Berlin entstanden oder recht geordnet, wie das Projekt „Grundbau und Siedler“ von BeL aus der Hamburger IBA, das erst kürzlich seine (vorläufig) endgültige Gestalt gefunden hat, ist am Ende vielleicht weniger wichtig als die pure Freude am Bauen. Jedes beispielhafte Projekt kann zu einem Bewusstsein für die Potentiale des Selbstbaus unter Anleitung von Architekten und Handwerkern beitragen und somit eine anspruchsvolle Baukultur fördern.



BEDHEIMER KAMINGESPRÄCHE

2015 haben Anika Gründer, Nikola van der Werf, Florian Kirfel und Erik van der Werf im Rahmen der IBA Thüringen das jährliche Kamingespräch ins Leben gerufen. Unter dem Thema „Hands on – Selbstbau zwischen Baumarktcharme und architektonischem Meisterwerk“ stellten in diesem Jahr geladene Experten ihre Erfahrungen und Positionen der Öffentlichkeit vor. Vor dem Kamin im inzwischen herausgeputzten Josephsaal wurde später im Kreise selbstbauender Architekten, zum Selbstbau anleitender Architekten, Designer, Journalisten und Inhaber von Handwerksbetrieben leidenschaftlich diskutiert.



MIES VAN DER ROHE

28.10.16
12.02.17

Die Collagen aus dem
MoMA

Ludwig
Forum
Aachen



www.ludwigforum.de

In Kooperation mit

Museum Georg Schäfer Schweinfurt

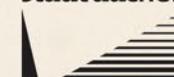
Förderer

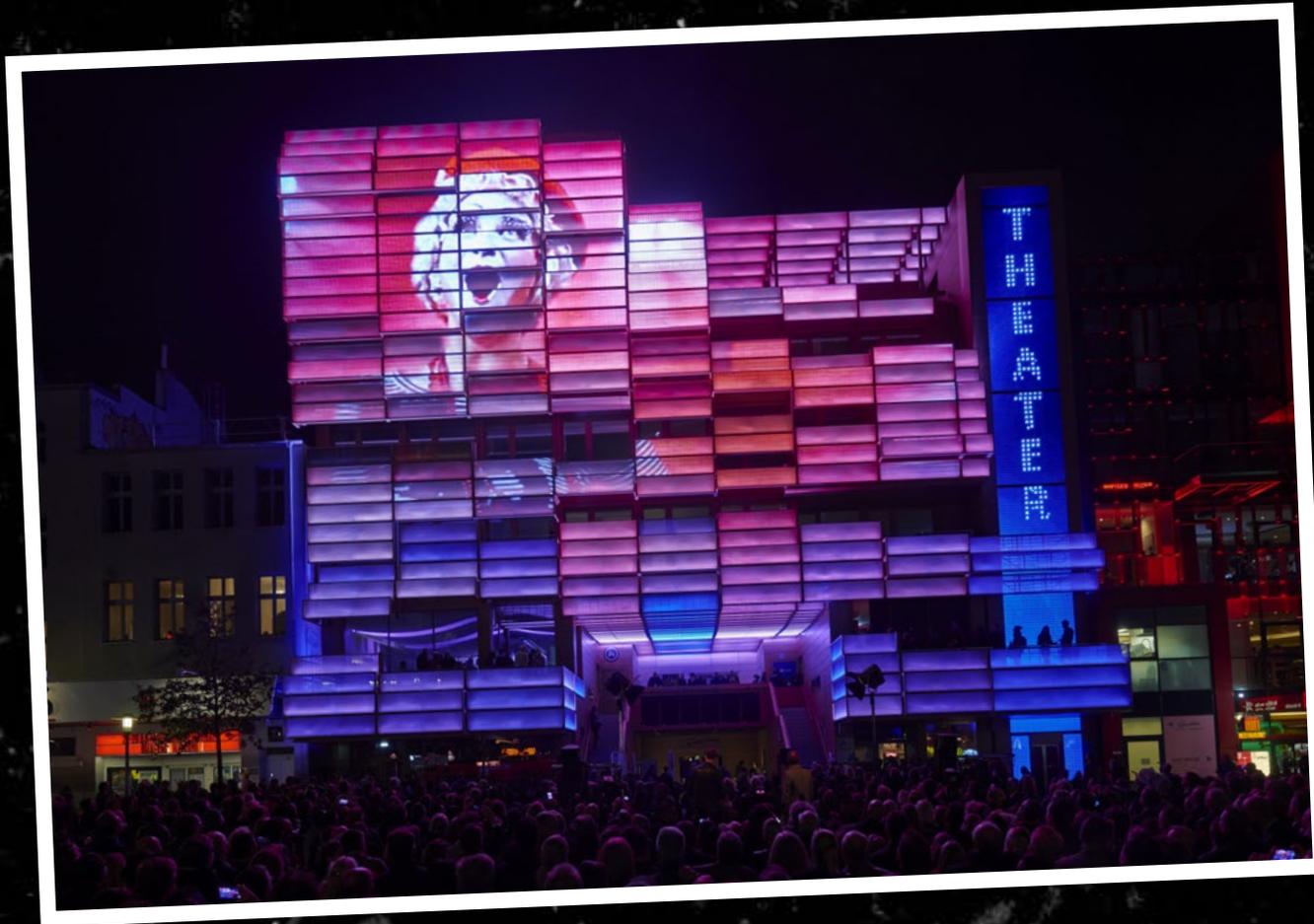


Peter und Irene
Ludwig Stiftung



Ein Museum der
stadt aachen





SUPERLUX

Klubhaus St. Pauli, das lässt unweigerlich an Fußball denken, auch wenn der Traditionsverein auf dem letzten Platz der zweiten Liga gerade kein sehr erfolgreiches Bild abgibt. Mit seiner riesigen Medienfassade ist das Gebäude von akyol kamps : bbp architekten aber durchaus selbst ein Star, dessen buntes Licht nun sogar München inspiriert. Dort findet am 7. Dezember 2016 das SuperLux-Symposium statt, das sich mit der wirkungsvollen und intelligenten Beleuchtung von Stadträumen beschäftigt. *sb // www.lrl.ar.tum.de // Foto: Oliver Fantitsch, www.klubhaus-stpauli.de*